

REZENSIONEN

Andrea Fleschenberg; Claudia Derichs (Hgg.): Women and Politics in Asia. A Springboard for Democracy

Münster: Lit, 2011. 173 S., EUR 24,90

Die Beiträge dieses Sammelbandes wurden anlässlich der vierten internationalen Konferenz zum Thema „Women in Politics in Asia“ in Hildesheim präsentiert. Auf dieser Tagung diskutierten über 60 namhafte WissenschaftlerInnen über die Zusammenhänge von Demokratie, Machtpolitik, Genderverhältnissen und Genderideologien sowie die verschiedenen Interaktions- und Partizipationsformen. Die interessante vergleichende Perspektive entstand aus politikwissenschaftlicher Sicht dadurch, dass bei der Diskussion die Großregion Asien (Ostasien, Südostasien, Südasien) und Länder der arabischen Welt betrachtet und die Situation von Frauen in Ländern mit mehr oder weniger entwickelten demokratischen Systemen untersucht wurde. Diese breite Palette unterschiedlicher Blickwinkel spiegelt sich in diesem Buch in Teilen wider. Es werden sechs Fallstudien vorgestellt, die Einzelaspekte in einigen Ländern Südasiens und Indiens thematisieren.

Julian Lee beschreibt die „Women’s Candidacy Initiative WCI“ in Malaysia, eine Kampagne, welche zum Ziel hatte, Fraueninteressen auf die politische Agenda zu bringen. Frauen waren 2008 im nationalen Parlament mit 10 Prozent erheblich unterrepräsentiert. Patriarchalische Traditionen von Geschlechterrollen erzeugten in den Parlamenten ein sexistisches, unkooperatives Klima. Gesetzliche Verbesserungen für Frauen konnten, wenn überhaupt, nur durch langwierige Lobbyarbeit erzielt werden. Die Kampagne im Vorfeld der Wahlen 2008 war sehr präsent in den Medien, und die Initiative bezeichnete sie als erfolgreich. Allerdings hatte die mediale Präsenz keine

langfristige Wirkung oder diese Strategie wurde nicht weiter verfolgt. Auch bei den Parlamentswahlen 2013 konnte der Frauenanteil nicht gesteigert werden.

Vasundhara Rallapalli legt den Fokus ihres Artikels auf die Partizipation von muslimischen Frauen in Indien. Da die indische Verfassung keine Quotierung von Parlamentssitzen aufgrund der jeweiligen Religionszugehörigkeit vorsieht, profitieren muslimische Frauen nicht von den für Frauen im Parlament quotierten Sitzen. Durch den konservativ, patriarchalisch geprägten Charakter ihrer Religionsgemeinschaft werden muslimische Frauen ohne eigene Interessenvertretung noch stärker benachteiligt. Die indische, säkulare Demokratie bietet Frauen gemäß Verfassung viel mehr Möglichkeiten, als dies beispielsweise in islamischen Ländern der Fall ist. Es ist jedoch fraglich, ob die indische muslimische Gemeinschaft ihren Frauen die erforderliche Unterstützung für ein politisches Engagement gibt.

Sowohl in Indonesien als auch in Malaysia zeichnet sich ein Trend ab hin zu einer neo-konservativen Islamisierung der politischen Sphäre, obwohl die jeweils autokratische Herrschaft beendet wurde. Christine Holike analysiert, dass in Indonesien durch die Demokratisierung und die damit verbundene zunehmende Liberalisierung Freiräume für militante Akteure geschaffen wurden, die das Selbstbestimmungsrecht für Frauen sukzessive einschränkten. In der malaysischen Gesellschaft mit einem ursprünglich weltoffenen Islam gewannen orthodoxe Islaminterpretationen fundamentalistischer Gruppen einen immer größer werdenden Einfluss auf die Politik. Das Ziel dieser Gruppen ist es, die Geschlechterrollen so zu gestalten, dass die Stellung der Frau wieder auf alte Konventionen zurückgeführt und dieser Status dann festgeschrieben wird.

In der indonesischen Provinz Aceh standen Aktivistinnen während des Transformationsprozesses vor gewaltigen Herausforderungen: Der Einführung von Scharia-Gesetzen infolge der Teilautonomie im Zuge der Dezentralisierung, der Begegnung mit internationalen Hilfsorganisationen nach der Tsunami-Katastrophe sowie dem Friedensprozess seit 2005. In ihrer Forschungsarbeit betrachtet Kristina Grossmann die Rolle von nichtstaatlichen Akteurinnen als „Agentinnen sozialen Wandels“. Dabei zeigt sich erneut, dass Frauen zunächst zwar während der Transitionsphase sehr aktiv am politischen Geschehen mitwirkten, sie aber anschließend in politischen Institutionen unterrepräsentiert waren. In den Entscheidungsgremien setzten sich frauenfeindliche Ansichten durch mit dem Resultat, dass Männer die Kontrolle über das Verhalten und die Aktivitäten von Frauen vergrößerten.

Indu Agnihotri befasst sich mit den vielfältigen Einflüssen, welche die indische Gesellschaft prägen und erhebliche Auswirkungen auf das Rollendenken der Geschlechter haben: Religionen, Kastenwesen und regionale Unterschiede, die alle in ihrer zunehmend fundamentalistischen Ausprägung zu Nachteilen speziell für das weibliche Geschlecht führten. Fundamentalistische Strömungen existieren hier nicht nur auf muslimischer Seite, auch hinduistische Traditionen basieren auf einem spezifischen Rollenbild, aus dem die Geschlechter nur schwer ausbrechen können. Es existieren sehr viele Frauenorganisationen, die insbesondere fundamentalistischen und patriarchalischen Ansichten den Kampf angesagt haben. Die Schwierigkeit dabei ist, der politisierten Religion entgegenzutreten und Diskussionen anzustoßen, ohne dabei die religiösen Gefühle der Gläubigen zu verletzen.

Chap Sopanha dokumentiert den ersten Schritt der Implementierung von Gender Mainstreaming in Kambodscha. Dazu wurden sechs Standorte genderspezifisch untersucht, deren Bewohner hauptsächlich von der Fischerei leben. Die Implementierung

dieser Strategie stellte eine enorme Herausforderung dar, da auch in Kambodscha die tradierte Norm besagt, dass Frauen ausschließlich im häuslichen Bereich tätig sein sollen. In der Realität tragen sie jedoch neben ihrer Doppelrolle im Haushalt nicht unerheblich zum Haushaltseinkommen bei. Sozialer und ökonomischer Zwang wurden als Hauptursachen für Geschlechterungerechtigkeiten in den betrachteten Kommunen identifiziert.

Die sechs Artikel geben einen guten Einblick in Teilbereiche der Forschung zum Thema mit lokalen Bezügen. Jede Studie für sich ist sehr detailreich und setzt daher ein gewisses Grundwissen der Thematik in diesen Ländern voraus. Alle Beiträge sind mit einer sehr umfangreichen Literaturliste versehen. Ein Glossar erklärt die wichtigsten Begrifflichkeiten, die sich insbesondere auf muslimische Ausdrücke beziehen.

Genia Findeisen

**Kirsten Hackenbroch:
The Spatiality of Livelihoods.
Negotiations of Access to Public
Space in Dhaka, Bangladesh**

Stuttgart: Franz Steiner, 2013. 396 S.,
EUR 56,00

Through a mixed-method study of spatial claim-making in two low-income neighbourhoods in Dhaka, Bangladesh, Kirsten Hackenbroch unveils the thoroughly political nature of everyday life. The key contribution of her ethnography is to highlight “informality from above,” that is the deep implication of the state in what many geographers and urban planners continue to discuss as a depoliticized, “informal” process of urban growth. This insight gains considerable weight from painstaking and thorough long-term fieldwork; “The spatiality of livelihoods” thus also stands as an example of what can be gained from this increasingly unpopular endeavour.